

# Den Mut zur Vision beschworen

Die ersten Reaktionen auf die Vorschläge des Museumsvereins für Morsbroich fallen weit überwiegend positiv aus

VON BERT-CHRISTOPH GERHARDS  
UND FRANK WEIFFEN

Museumsdirektor Markus Heinzmann jubilierte am Ende des Abends: So umfassend sei Morsbroich noch nie zuvor angesprochen worden. Das Standortkonzept, das da gerade zur Zukunftssicherung von Schloss und vor allem Museum präsentiert worden war und das er selbst als Teil der Expertenrunde mitgestaltet hatte, sei nicht weniger als perfekt. „Alle Fragen – sachlich, baulich und finanziell – werden beantwortet.“

Das größte Pfund, mit dem es wuchern könne, sei die Verknüpfung von Museum, Schloss und Schlosspark, das es beinhalte. Diese drei Elemente Morsbroichs müssten nämlich zwingend als Einheit gesehen werden. „Geht es der gesamten Liegenschaft gut, dann geht es dem Museum gut.“ Sprich: Sollte es tatsächlich zur Umgestaltung des Schlossparks mit Skulpturenlehrpfad, Spielplatz, offenen Blickachsen und gepflegtem Park kommen, so wie es das vom Museumsverein vorgelegte Konzept vorsieht, dann kämen auch Besucher in die Ausstellungen – und das stete Bekritteln der Ausstellungspraxis hätte womöglich ein Ende. „Es war in der Vergangenheit wirklich anstrengend, dass es bei der Kritik am Museum immer nur um die Ausstellungen ging.“ Jetzt werde endlich das große Ganze betrachtet.

## Hoffen auf Geldgeber

Das sah auch Bernhard Marewski (CDU) so, der Mitglied des Kulturausschusses ist. Er hatte in der bislang letzten Sitzung ja noch einmal gemahnt, all das Engagement nicht aus den Augen zu verlieren, das vor zwei Jahren – nach der Veröffentlichung des niederschmetternden Gutachtens externer Wirtschaftsprüfer hinsichtlich der Kultur – aufgekommen war. Es hatte Proteste gegeben. Die Kulturmacher aus der Stadt hatten aufbegehrt gegen die Sparvorschläge. Und jene Expertenrunde hatte sich gegründet, die nun den Rettungsplan präsentierte.

Danach aber war es still geworden. Zu still. Bis jetzt: „Diese Idee ist umwerfend und genial. Und die



Gottfried Zaby, Vorsitzender des Museumsvereins, und sein Team stellten ihr Gutachten im Spiegelsaal des Schlosses vor. Foto: Ralf Krieger

handelnden Personen dahinter sind unglaublich gut vernetzt“, sagte Marewski. Daher sei er auch zuversichtlich, dass man die notwendigen Geldgeber zur Umsetzung finden werde. Gleichwohl hoffe er, dass die Politiker in der Stadt nun auch den Mut besäßen, diese „Vision“ umzusetzen. Man benötige jetzt alles – nur kein „Klein-Klein.“ Dazu gehöre auch, dass man sich Hilfe von auswärtigen Fachleuten hole, sollte es in der Verwaltung nicht genug Personal geben, um aus Klein-Klein gewissermaßen Groß-Groß zu machen.

Den von Marewski angesprochenen Mut brachte auch Susanne Wedewer vom ebenfalls auf dem Schlossgelände beheimateten Kunstverein ins Spiel. Ihr Vater Rolf Wedewer hatte das Museum als expliziten und landesweit einzigen Ort, an dem zeitgenössische Kunst gezeigt wurde, nach dem Krieg mit errichtet und war von 1965 bis 1995 dessen Direktor gewesen. „Damals haben die Handelnden viel Mut bewiesen, diesen Schritt zu gehen. Und genau den benötigen wir jetzt auch.“

## Das Konzept im Netz

Das Gutachten, das der Museumsverein der Stadt übergeben hat, wie auch die dazu im Spiegelsaal vorgeführte Präsentation von Manfred Hüttemann sind im Internet einzusehen und herunterzuladen. Sie stehen auf der Homepage des Museums.

[www.museum-morsbroich.de](http://www.museum-morsbroich.de)

Roswitha Arnold (Grüne), die Vorsitzende des Kulturausschusses, kündigte derweil an: „Ich kann mir vorstellen, dieses Projekt zu meiner persönlichen Herzensangelegenheit zu machen.“ Und zudem ihren Ärger über das Gutachten und vergangene Streitigkeiten zwischen den Fraktionen um die Museumsschließung zu vergessen. Als besonders wichtig empfand sie den Vorschlag der Expertenrunde, das Museum aus dem Betrieb der städtischen Kulturabteilung „Kultur-Stadt-Lev“ (KSL) herauszulösen, um handlungsfähiger zu sein und zielgerichteter ar-

beiten zu können. „Wir benötigen einen Eigenbetrieb, der sich nur um museale Angelegenheiten kümmert.“ Soll heißen: Das Leverkusener Alleinstellungsmerkmal Museum Morsbroich muss sich auch entsprechend exklusiv präsentieren. Biggi Hürtgen Leiterin der KSL, wollte zu diesem Punkt – wie auch zum Konzept an sich – nichts sagen und beließ es bei einem: „Das Konzept umfasst knapp 150 Seiten. Die muss ich erst einmal lesen.“

## Kritik am Standort

Spontane Kritik übte Klaus Wolf (Die Grünen) an den Plänen: „Der Spielplatz ist an der falschen Stelle“, befand er. Statt außerhalb des Wassergrabens wäre in der Nähe der Gaststätte der geeignete Standort. Außerdem zweifle er an der Attraktivität eines Skulpturenlehrpfades längs des Rundwegs im äußeren Stadtpark. „Unmittelbar daneben verlaufen Gustav-Heinemann-Straße und Karl-Carstens-Ring, da ist es unheimlich laut. Nicht, dass wir dann auch noch einen Lärmschutz bauen müssen.“

Optimismus pur verbreitete hingegen Professor Christian Strenger. Der ehemalige Fondsmanager von DWS Investment, aus dem Rheinland stammend und nun in Frankfurt lebend, ist ein großer Kunstfreund, unter anderem Vorsitzender des Fördervereins der Schirn Kunsthalle Frankfurt. Und er ist vom Museum Morsbroich begeistert: „Dieses Juwel mit Ausstrahlung weit über Köln und Bonn hinaus unterschätzen Sie hier.“ Seit Jahrzehnten sei „massiv unterinvestiert“ worden. Jetzt gebe es ein durchdachtes, stimmiges Konzept, das im Ganzen umgesetzt werden sollte. Immer mehr Investoren setzten große Unternehmen unter Druck, ihre gesellschaftlichen Verantwortung wahrzunehmen. Mit Hilfe von Großsponsoren wäre auch der vom Museum erhoffte Zubau zu stemmen. „Ich sehe gute Chancen, dafür große Beträge zu bekommen.“

Ins gleiche Horn stieß Reimar Molitor, Geschäftsführer des Vereins Region Köln/Bonn, der selbst am Konzept mitgewirkt hat: „Gute Projekte finden ihr Geld. Jetzt ist erst mal der Stadtrat dran.“